Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft,
149. Jg. (Jahresband), Wien 2007, S. 325–336

Neue Bücher österreichischer Geographieprofessoren

Martin Seger, Klagenfurt*

Die österreichische Geographie hat jüngst ein kräftiges Lebenszeichen von sich gegeben, fünf gewichtige Buchpublikationen liegen vor. Sie werden hier vorwiegend deshalb gemeinsam vorgestellt, weil wir stolz sind auf die alt- und neuösterreichischen Professoren, die hier zu Wort kommen. Die ersten beiden Titel stammen von Herwig Wakonigg und von Axel Borsdorf, im dritten und vierten stellen wir jüngste Publikationen von Heinz Fassmann vor, und im fünften Titel finden sich Arbeiten von gleich drei Professoren der Physischen Geographie, Thomas Glade, Johann Stötter und Lothar Schrott. Vorerst die Literaturzitate, nachfolgend werden die Bücher vorgestellt.

Wakonigg Herwig (2007), Klima im Wandel (= Austria: Forschung und Wissenschaft – Geographie, 1). 188 S., zahlr. Diagr., Karten u. Tab., Glossar, Register, umfangr. Literaturverweise. Berlin – Wien, LIT-Verlag. ISBN 978-3-7000-0691-6.

Borsdorf Axel (2007), Geographisch denken und wissenschaftlich arbeiten. 193 S., zahlr. Abb., Literatur- u. Stichwortregister. Heidelberg, Spektrum Akad. Verlag. ISBN 978-3-8274-1920-0.

Fassmann Heinz (Hrsg.) (2007), 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001–2006. 472 S., Tab., Graphiken, Register, Literatur, Kurzbiographie der Autoren. Klagenfurt, Drava-Verlag. ISBN 978-3-8435-524-3.

Fassmann Heinz, Hatz Gerhard, Patrouch Joseph E. (2007), Understanding Vienna. Pathways into the City. 350 S., zahlr. Karten, Tab. u. Fotos. Format ca. 20x20 cm. Wien, LIT-Verlag. ISBN 978-3-7000-0659-6.

Felgentreff Carsten, Glade Thomas (Hrsg.) (2008), Naturrisiken und Sozialkatastrophen. 454 S., mit einer Vielzahl v. Tab., Graf. u. Bildern. Literatur bei jedem der 34 Kap., Index. Berlin, Spectrum/Springer Verlag. ISBN 978-3-8274-1571-4.

Klima im Wandel

Wakonigg Herwig (2007), Klima im Wandel (= Austria: Forschung und Wissenschaft – Geographie, 1). 188 S., zahlr. Diagr., Karten u. Tab., Glossar, Register, umfangr. Literaturverweise. Berlin – Wien, LIT-Verlag. ISBN 978-3-7000-0691-6.

Der Autor, seit langen Jahren ordentlicher Universitätsprofessor in Graz, ist Österreichs bedeutendster Klimageograph. Sein Buch zum Klimawandel kommt gerade zur rechten Zeit, es relativiert einen modischen Trend. Modisch ist zurzeit die Klimakatastrophen-Theorie, und

* Univ.-Prof. Dr. Martin Seger, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Klagenfurt, A-9020 Klagenfurt, Universitätsstraße 65–67; e-mail: martin.seger@uni-klu.ac.at, *http://www.uni-klu.ac.at/groups/geo*

„bad news are good news", das gilt nicht nur für die Medien, sondern auch für das Einwerben von Drittmitteln. Drittmittel bestimmen heute die Position von Universitätsleuten. Das und die Ansicht, man müsse übertreiben, um der Sache zu dienen, mag zu den Katastrophenszenarien Anlass geben. Vor diesem Hintergrund bewahren sich noch manche einen kühlen Kopf.

Herwig WAKONIGG zählt dazu. Er legt eine Arbeit vor, welche, wie er berichtet, aus Vorlesungsinhalten zusammengestellt und entsprechend ergänzt wurde. Ein Lehrbuch also, ein Aufklärungsbuch, bei dem es darum geht, *sachliches Wissen* abseits spekulativer Vermutungen vorzulegen. Wie wichtig das ist, wissen wir aus der letzten Umwelthysterie, dem Waldsterben, Modethema der 1980-Jahre, an das sich heute kaum noch jemand erinnert.

Das Buch *„Klima im Wandel"* ist eine überaus komplette Zusammenfassung klimarelevanter Fakten, Daten und Abbildungen, in der Vielseitigkeit von Fakten wie in deren wertneutraler Präsentation liegt der große Wert dieser Publikation. Eine exzellente Literaturkenntnis verbirgt sich dahinter, und die Fülle der Fakten macht das Buch auch zum Nachschlagewerk, neben der Lehrbuchfunktion.

Es enthält die folgenden *Hauptkapitel*: Ursachen von Klimaänderungen – Natürliche Klimaänderungen – Anthropogene Klimaänderungen – Konsequenzen für Umwelt und Mensch. Ein Exkurs über „Strategien zum Gegensteuern" (Kap. 6) interessiert uns aus Gründen der – politischen – Aktualität (Bali-Konferenz) besonders, und deshalb wird vorweg darauf eingegangen. Eine Fülle von „utopischen Projekten" wird vorgestellt und verworfen, die Grenzen regenerierbarer Energieformen werden aufgezeigt, und auf den CO_2-Ausstoß durch Verbrennung von fossilen Kohlenwasserstoffen wird verwiesen, mit der Bemerkung, dass eine Verbots-Politik wie bei den FCKW-Gasen sinnvoll wäre (aber nicht durchsetzbar ist). Die Ziele der Klimapolitik werden unter den gegebenen gesellschaftlich-politisch-globalen Bedingungen als nicht erfüllbar beschrieben, wenn auch gleichzeitig positiv bewertet. Klimabewusstes Handeln und ökonomische Vernunft sind geboten, meint Herwig WAKONIGG im knappen Schlusswort einer subjektiven Bewertung der aktuellen Klimaänderung. Welche Vielfalt von Einsichten zuvor geboten wird, zeigen die folgenden Zeilen.

Zu Beginn, d.h. in der *Einleitung* (Kap. 1), stellt WAKONIGG in diesem Lehrbuch zunächst einfache Fragen: Was verstehen wir unter Klima, und was unter Klimaänderungen. Und dann: Klimaänderungen sind normal, was belegt wird, zum Beispiel anhand von Klimadaten der Perioden 1961–1970 und 1961–1990. Mit Merksätzen als Schlussfolgerung, grau unterlegt, Prüfungswissen. Herwig WAKONIGG ist auch ein äußerst gewissenhafter akademischer Lehrer.

Die potenziellen *natürlichen Ursachen* von Klimaänderungen werden in Kapitel 2 behandelt, kosmische und astronomische Ursachen werden besprochen. Häufig wird die zyklisch sehr unterschiedliche Sonnenaktivität (Sonnenflecken-Häufigkeit, elfjährige Zyklen) mit dem Klimawandel in Beziehung gebracht (so MALBERG 2007 in der „Erdkunde"). WAKONIGG hält dem entgegen, dass die Solarkonstante (Energieabstrahlung an der Sonnenoberfläche) durch eine hohe Sonnenflecken-Zahl nur um 0,1% reduziert wird. Ebenfalls detailliertes Wissen wird bezüglich der Erdbahn-Parameter geboten. Die Summenwirkung der Erdbahn-Elemente führt zu unterschiedlicher Einstrahlung, und diese kann über den Anteil von Sauerstoffisotopen mit Kalt- und Warmzeiten korreliert werden, über einen Zeitraum von 800.000 Jahren. Die daraus ableitbare „astronomische Eiszeittheorie" hat durch die Berücksichtigung von verstärkenden Einflüssen (rezent: rasche Erwärmung bei geringer Eisfläche) an Bedeutung gewonnen. Abseits davon: Haben Sie schon überlegt, dass die geographische Breite des Wendekreises variabel ist, in Abhängigkeit von der Schiefe der Erdachse. Diese schwankt recht regelmäßig zwischen 22.0° und 24.5°. Kapitel 2 behandelt folgend den Einfluss der *Lithosphäre* (Land-Meer-Verteilung, Lage der Landmasse, Gebirgsbildung und Vulkanismus), der *Hydrosphäre* (Meeresströmungen, Löslichkeit von Gasen im Wasser, Wärmekapazität, Kühlung durch Verdunstung und Abschmelzen, globale Wirkung auf den atmosphärischen Wärmehaushalt usw.), all das steht im engen

Zusammenhang mit der *Kryosphäre*: wo Eis ist, wächst Eis zu, ab einer gewissen Abkühlung, wo eisfreie Flächen entstehen, entsteht Strahlungswärme und weiteres Abschmelzen, ab einer an sich geringen Erwärmung. Die Bedeutung der *Biosphäre* schließlich wird hinsichtlich des Strahlungshaushaltes, des Wasserkreislaufes und der Selbstregulierungskraft von Ökosystemen beschrieben. Wussten Sie übrigens, dass die Kohlenstoff-Fixierung in der Landbiomasse um 1/15 (oder etwa 7%) jener Menge, die im Phytoplankton der Meere enthalten ist? Oder: seit wann eigentlich gibt es O_2 in der Atmosphäre (21%)? Nur beim Treibhauseffekt als Ursache von Klimaänderungen angelangt, werden dessen natürliche und „künstliche" Teile erörtert, wie stets durch eindrucksvolle Abbildungen unterstützt.

Kapitel 3 befasst sich mit *natürlichen Klimaänderungen*, und nichts liegt dem Klimageographen näher, als nun zu zeigen, was jüngst geschah und wo wir heute stehen: am Ende einer kryogenen Periode, global eisfreie und „eisige" Zeiten haben einander abgelöst, während der vergangenen 2 Mio. Jahre, und nicht vier Eis- (und drei Zwischeneis-)Zeiten hat es im Verlaufe des Pleistozäns gegeben, sondern über 20 „Klimazyklen". Wo wir heute stehen: 20.000 Jahre nach dem Klimaminimum der letzten großen Vereisung (Weichsel-Pleniglazial). Was sind schon 20.000 Jahre, es muss, meint man, geradezu zwingend wärmer werden, heutzutage. Wieder besticht in diesem Kapitel die *Fülle von Materialien*, und die kluge Auswahl. Die Primärdaten zur jüngeren Klima- und Vegetationsgeschichte stammen aus dem Eis und aus den Mooren. Verwirrend geht es in der ungleichen Benennung von quartärgeologisch Gleichem zu, auch hier schafft WAKONIGG Ordnung durch Aufklärung. Die Paudorf-Stillfried-Wärmezeit (Bodenbildung, J. FINK) heißt jetzt Denekamp, das nehmen wir zur Kenntnis. Wie nicht anders zu erwarten, werden die Informationen mit schrumpfendem Zeitabstand zu heute intensiver, genauer. Der letzten Kaltzeit ist ein Subkapitel gewidmet (Stadiale und Interstadiale), und ebenso dem *Spät- und Postglazial*, und schließlich auch der „kleinen Eiszeit" („Neuzeitlicher Hochstand") im 16. bis 19. Jahrhundert. Bereits im Spätglazial fühlt sich der Geograph gleichsam schon zuhause, die Formenwelt unseres rezenten alpinen/voralpinen Lebensraumes ist voll von Zeitzeugen dieser Epoche. Ernst wird es bei der „rezenten Erwärmung", da spielen alle Diagramme verrückt; je kürzer die Messreihe, desto mehr. Hier ist der Zeitpunkt gekommen, ein neues Kapitel in der Klimageschichte aufzuschlagen.

Das Kapitel 4 heißt: *Anthropogene Klimaänderungen*. Der Autor beginnt mit einem Diskurs über beabsichtigte und unbeabsichtigte Klimaveränderungen, wobei Eingriffe in die Klimaxsysteme der Biosphäre – einfach gesagt: Landnutzungsveränderungen – zu den weit reichendsten Veränderungen führen, sieht man von den Belastungen der Atmosphäre ab. Letzteres aber füllt einen beachtlichen Teil von Kapitel 4, der Kohlenstoffkreislauf mit Quellen, Senken und Depots. Man lernt, dass neben den CO_2 das Gas Methan (CH_4), zweitwichtigstes Treibhausgas, welches die Atmosphäre hauptsächlich durch Moore, Rinder und Entsorgungsanlagen belastet, und nur etwa 20% des Methans stammen aus fossilen Brennstoffen. Stickoxide werden kurz angerissen, ebenso FCKW und Aerosole. Schwierig wird es bei Kapitel „Ausmaß und Nachweis der anthropogenen Klimaänderung", WAKONIGG erläutert die jüngste Literatur, Eindeutiges finde ich in dieser nicht. Die jüngsten Veränderungen aber sind schlagend, und umfangreich ist die Zahl der dazu herangezogenen Parameter. In der *Klimaänderung sind wir mitten drin*, Katastrophe ist es noch keine, warme Winter sind eher angenehm, und den anthropogenen Anteil an dem Klimawandel kennt kein Mensch.

Kompetent schließlich ist das Kapitel *„Zukunftsszenarien und Prognosen"*, welches zunächst einen Einblick in die Welt der Strahlungsbilanz- und Klimamodelle gibt; die prognostische *Treffsicherheit* von Klimamodellen wird als ausreichend bezeichnet, und die internationale Szene der Klimaforschung wird beleuchtet.

Was aber sind die Folgewirkungen des Klimawandels *für die Umwelt und den Menschen* (Kap. 5)? Die Szenarien sind vielfältig und klaffen weit auseinander, und Klimaänderungs-

Folgenforschung wird ein weites neues Arbeitsfeld. Der Autor gliedert diese Thematik nach dem Sphärenprinzip (Hydro-, Kryo-, Litho-Biosphäre), er referiert über Meeresspiegelanstiege (wahrscheinlich geringer als in vielen Katastrophenszenarien), er erläutert das Gletscherverhalten um die Polkalotten und in Österreich (Situation dramatisch) und beschreibt biosphärische Konsequenzen (boreale Nadelwälder: weiter nach oben, auf Breitengrade wie auf Seehöhen bezogen). Unter dem Subkapitel „Mensch und Menschenwerk" (wie viel poetischer als „Anthroposphäre") wird (auch) die Zunahme von Katastrophen und Schadensfällen angesprochen – und zugleich relativiert: Bevölkerungszunahme und Besiedelung risikoreicher Gebiete etc. erhöhen die Schadensanfälligkeit an sich, abgesehen von einer Zunahme von Witterungsextremen. Ein Exkurs über die Entwicklung im Alpenraum folgt den bereits erwähnten Tendenzen. Mit einem persönlichen Resumee schließt dieses Buch, das jedem am Klimawandel ans Herz gelegt sei. Weil es neben dem Lehrbuchcharakter eine derartige Fülle von Fakten bietet, dass es zugleich ein Nachschlagbuch ist, aktuell, und zur rechten Zeit fertig geworden.

Geographisch denken und wissenschaftlich arbeiten

BORSDORF Axel (2007), Geographisch denken und wissenschaftlich arbeiten. 193 S., zahlr. Abb., Literatur- u. Stichwortregister. Heidelberg, Spektrum Akad. Verlag. ISBN 978-3-8274-1920-0.

Nach Jahrzehnten des Auseinanderdriftens der Geographie und der Demontage des Landschaftsbegriffes, und nach dem eindrucksvollen HAGGETT'schen Konzept in „Geography – a Modern Synthesis" erscheint es mutig und notwendig zugleich, sich auch im deutschen Sprachraum wieder an eine Gesamtschau zu wagen. Wie aber sollen ein Einblick und ein Überblick für den *Studienanfänger* anders zustande kommen, als durch eine wohl überlegte Gesamtschau. Ein *Lehrbuch* also für die unteren Semester, didaktisch vom Einfachen zu Komplexem fortschreitend, mit Lehr- und *Lernsätzen* ebenso versehen wie, pro Kapitel, mit weiterführender Literatur. Diese umfasst tradierte Highlights ebenso wie das Repertoire jüngerer Arbeiten zur Entwicklung des Faches, und das ganze Spektrum kontroversieller Ansichten ist darin enthalten. Nicht kontroversiell, sondern geradlinig in den Ansichten, wie eben das Wesen und die Struktur der Geographie zu vermitteln seien, ist der Text dieser Einführung. Vorlesungssequenzen sind geradezu zu erkennen, und immanent auch die breite kulturwissenschaftlich-philosophische Bildung des Autors. So gut wie jedes Geographieprofessors Aufgabe ist es, auch *Einführungs-Lehrveranstaltungen* zu halten. In diesem Zusammenhang wählt wohl mancher im einen oder anderen Detail einen anderen Zugang. Noch nie aber hatten wir eine so vielfältige und komplette „Einführung" in Händen, dank der zweifachen Inhaltsbereiche, die zu erläutern sich der Autor vorgenommen hat: den *Aufriss eines Faches*, und die *Anleitung zu wissenschaftlichem Arbeiten* an sich.

Was an Axel BORSDORFs Buch zunächst besticht, ist der Aufbau, quasi eine doppelte Rahmenhandlung. Der Text wendet sich am Anfang an den Studienbeginner, nimmt das berühmte HAGGETT'sche Strandthema auf (Kap. 1), und mit Berufsaussichten und Studienfragen (Kap. 10) wird das Buch beendet. Es folgt eine „Einführung in das wissenschaftliche Denken" (Kap. 2), und das Kapitel 9 handelt vom wissenschaftlichen Arbeiten. Dazwischen das eigentliche Thema, die Vorstellung des Faches Geographie (Kap. 3–8), nach den Vorstellungen des Autors, natürlich. Diese zielen auf das Bild *eines breiten und querschnittsorientierten Faches* ab, welches ganzheitlich wie spezialisiert, sozialwissenschaftlich wie physiogeographisch gesehen werden muss, ein *Brückenfach* eben. Was zugleich heißt: bei aller notwendigen Spezialisierung auf einem Gebiet ein Grundwissen aus anderen Teilbereichen des Faches im Bedarfsfall parat zu haben.

Wie aber vorgehen nach den Kritiken von HARD und den Vorstellungen von BARTELS, und nach anderen Entwürfen, die sich aber alle nur auf den sozialwissenschaftlichen Teil des Faches beziehen? Und wie vorgehen in einer Zeit, in der das *Schulfach* sich von der klassischen Erdkunde wegbewegt hat, zumindest in Österreich, und in der auf dem *Arbeitsmarkt* einer angewandten Geographie weniger Detailwissen als Problemlösungskompetenzen gefragt sind.

BORSDORF entschließt sich für eine duale Vorgangsweise: er stellt zunächst das klassische System der Geographie vor und wendet sich dann den unterschiedlichen Richtungen einer Weiterentwicklung des Faches zu. Den Übergang zwischen beiden stellen die Kapitel 5 bis 7 dar, die als „weiterführender Methodenblock" gesehen werden können. Hier wird das „System" Kulturlandschaft erläutert und die zum Handeln führenden Entscheidungsschritte. Die Zielrichtungen dieser Entscheidung beziehen sich auf existentielle Bedürfnisse, gegliedert nach dem Existenzrahmen der Grunddaseinsfunktionen (Kap. 5). Nach einem Exkurs zur angewandten Geographie (inklusive der Erweiterung der Geographie-Definition und der Diskussion um letztere, Kap. 6) werden Dualismen in der geographischen Praxis angesprochen (Kap. 7), zwischen allgemeiner und regionaler, zwischen Physio- und Humangeographie, zwischen Grundlagenforschung und angewandter Geographie. Was dahinter steht, ist in einem weiteren Dualismus zu sehen, nämlich einerseits in dem *Wechsel der Fragestellungen und Methoden*, die mit den jeweilig gegensätzlichen Begriffen verbunden sind, und zum anderen in der Anforderung an die Ausbildung. Letzteres macht Entscheidungen im Studienablauf leichter, und damit sind wir wohl im Kapitel 8, „Neue Forschungsrichtungen", wo neben Paradigmenwechsel und Postmoderne auch das GIDDENS-WERLEN-Handlungsschema als Grundlage der „Anthroposphäre" in einem eigenen Entwurf vorgestellt wie kritisiert wird. Kritisiert deshalb, weil die Elemente des Handelns einen konstituierenden Teil der Geographie (angeblich) nicht mehr brauchen: den Raum als *Objekt des Faches*. Mit den Raumbegriffen habe ich so meine Probleme, und schlage daher bei BORSDORF's Schaubild zur Kulturlandschaftsgenese (S. 73) nach. Wie ich auch suche, ich finde den Raum nicht, nur eine Fülle von Strukturmerkmalen und Strukturbegriffen. Die Abbildung zeigt den vernetzten „Merkmalsraum" des Systems „Kulturlandschaft". Der „landschaftliche" Raum liefert einen Teil der Merkmalsausprägungen (das physische Potenzial), eine Fülle weiterer gehören zum gesellschaftlichen System. Zusammen führt dieses (unräumliche) Wirkungsgefüge zur Kulturlandschaft, *Merkmalsräume* also konstituieren territoriale Strukturen. Einem krassen Gegensatz zwischen der Sicht des Autors und anderen Strömungen kann so wohl der Stachel genommen werden. Problematischer für die Geographie als Ganzes ist seit BARTELS sicher die Zentrierung mancher Autoren auf gesellschaftliche Modelle, in denen der *klassische Mensch-Umwelt-Ansatz*, das Nebeneinander (oder noch besser die Verschränkung) von Physio- und Humangeographie keine Rolle mehr spielen.

Das Wesen des Faches Geographie aber gerade in der Überschneidung von *Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften* vorzustellen, ist Thema des Kapitels 3 (Grundlagen der Geographie) und des Kapitels 4 (System der Geographie). Kapitel 3 bringt die Grundfrage: *„Was ist wo, wie, wann und warum im Raum"*, die Basisdefinition für Geographie und eine Reihe sehr sinnvoller Begriffserläuterungen – Stoff und Form, Struktur und Funktion. Das Räumliche kommt über Lagemerkmale zum Ausdruck, und über den Geosphären-Ansatz. Dieser findet sich in Kapitel 4 mehrfach wieder, in der *Geofaktorenlehre* beispielsweise, und im System der Geographie nach UHLIG, das von H. BOBEK bzw. von BOBEK-SCHMITHÜSEN stammt, und in dem Sphären-Modell vorgegebenen Dualismus von naturwissenschaftlicher- (anorganisch und biotisch bestimmter) und Human-Geographie, von *Sozialgeographie und Landschaftsökologie* eben. Landschaftskunde und Länderkunde verwerten Aspekte der Geofaktoren in der systemischen Zusammenschau der *Regionalen Geographie*. Dem klassischen Schema und einer „Binnensicht" wird der bekannte HAGGETT-Ansatz gegenübergestellt, die Stellung zu Nachbarwissenschaften mit ihren „Geoästen" und jene von „Hilfswissenschaften" werden angesprochen. Ein eigener Abschnitt (4.3) ist der

Regionalen Geographie gewidmet. Der LAUTENSACH'sche Formenwandel und das *länderkundliche Schema* werden angesprochen, die Länder- und Landschaftskunde, die Diskussion um die Regionalgeographie. Wie in anderen Kapiteln auch, eine Zusammenfassung: Folgerungen für das Geographiestudium. Hier: Regionale Strukturen *erkennen, beschreiben und beurteilen lernen*, nach dem Hintergrund des Wahrnehmbaren fragen. Fähigkeiten und Kenntnisse, die nur Geographen haben. Hervorragend, diese an den Studierenden orientierte Einführung in die Geographie, eingeleitet mit Grundgedanken zur Struktur der Wissenschaft.

Nun aber zum wissenschaftlichen Arbeiten, Kapitel 9. Erwähnt seien jene Techniken, die abseits von Fachinhalten gelehrt werden müssen, die für die Studierenden von essentieller Bedeutung sind und die der lehrerhaften Kontrolle bedürfen: Zitate und Zitierregeln, Erstellung und Gliederung eines Manuskriptes, Vortragstechnik und Medieneinsatz, Lese- und Lernmethoden. Daneben: Informationsgewinn aus unterschiedlichen Quellen. Themenanalyse und Literatursuche, Hand- und Lehrbücher sowie Fachzeitschriften und Reihen, mit der Nennung wichtiger Titel.

Zufrieden sein kann jeder Studierende, der eine so konzise und vielseitige Einführung in das Fach erhält, wie sie Axel BORSDORF's Buch vermittelt, und ebenso jeder Lehrende, der diese Fakten und Gedanken als Leitfaden für den eigenen Vortrag verwendet.

Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht

FASSMANN Heinz (Hrsg.) (2007), 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2001–2006. 472 S., Tab., Graf., Register, Literatur, Kurzbiographie der Autoren. Klagenfurt, Drava-Verlag. ISBN 978-3-8435-524-3.

Nicht weniger als 51 Autorinnen und Autoren sind in diesem Buch versammelt, für das Professor Heinz FASSMANN vom Wiener Geographieinstitut, wohl der versierte Migrationsforscher zurzeit, als Herausgeber fungiert. Die Publikation beruht auf einem von der Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (KMI) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführten Forschungsprojekt, welches von der österreichischen Bundesregierung, d.h. von verschiedenen Ministern, finanziert wurde, zudem vom Österreichischen Integrationsfonds, welcher zusammen mit dem Innen- sowie dem Wirtschafts- und Arbeitsministerium als besondere Geldgeber bezeichnet werden. Der Bericht, d.h. das vorliegende Buch, ist nicht bloß eine Zusammenstellung von Zahlen und Fakten, schreibt FASSMANN im Vorwort, sondern eine „Analyse über ein die Gegenwartsgesellschaft prägendes Phänomen". Weiters heißt es dort, dass der Bericht die drei folgenden Zielsetzungen hat: (1) eine mehrseitig sozialwissenschaftliche Analyse der Lebensbereiche von Zugewanderten inklusive der Fragen der Anpassung und Eingliederung zu bieten, (2) die einwanderungs- und aufenthaltsrechtlichen legistischen Fakten zu bieten, und (3) den Kreis der an der Thematik arbeitenden Personen vorzustellen mit dem zweifachen Ziel: sich nach Außen zu präsentieren, und sich im Forschungsverbund noch stärker zu vernetzen.

Die Organisation der Arbeiten zum vorliegenden Bericht hat die erwähnte Kommission (KMI) der ÖAW durchgeführt, und das Institut für Stadt- und Regionalforschung der ÖAW hat die Berichterstellung unterstützt. Es übersteigt den Rahmen dieser Rezension, auf die wissenschaftlichen sowie die im Rahmen der Allgemeinen Verwaltung tätigen Mitarbeiter an diesem Bericht näher einzugehen, und auf ihre unterschiedlichen fachlichen wie nach anderen Gesichtspunkten hierher gehörigen Interessen. Jedenfalls aber bringt der Bericht in seiner Gesamtheit, um modische Begriffe zu verwenden, (a) einen Einblick in das, was mit „Governance" in Bezug auf eine bestimmte Problemstellung verstanden wird, nämlich Aspekte der Steuerung und Regelung. Ferner liegt, so man die in die Selbständigkeit entlassenen wissenschaftlichen Institutionen

heute als „private" bezeichnen kann, (b) hier ein Beispiel von „Private-Public Partnership" vor. Und schließlich sagt das Buch etwas über die moderne Wissenschaftsstruktur aus (c): an einem konkreten Problembereich treffen sich Fachleute unterschiedlicher Disziplinen wie heterogener methodischer Ansätze. Abseits davon, und aus einer lebensweltlichen Perspektive, ist der Bericht über Migrations- und Integrationsfragen von immensem rezentem politischem Interesse. Sind seine Inhalte doch geeignet, das politische Handeln in einer der wichtigsten Gegenwartsfragen zu informieren und zu leiten. Die Geographen freuen sich, dass mit Prof. Heinz FASSMANN einem Fachvertreter die Herausgeberschaft dieses Berichtes anvertraut wurde.

Was nun den Inhalt anlangt, so sind die 17 einzelnen Kapitel, die durch einige Einzelbeiträge ergänzt werden, nach den folgenden Themenbereichen gegliedert:

Rechtliche Rahmenbedingungen / Demographische Strukturen / Bildung, soziale Mobilität und Sprache / Erwerbstätigkeit, Einkommen und Wohnverhältnisse / Eingliederungsprozesse. Es folgen ein Anhang (Bericht über wissenschaftliche Arbeiten zu dieser Thematik), und davor die Zusammenfassung des Herausgebers. Ein schwieriges Unterfangen, bei der Vielseitigkeit der Beiträge. Er fragt nach den Entwicklungen im Verlauf der letzten Jahre, und stellt diese nach zehn Punkten vor. Die räumliche Segregation wie jene auf dem Arbeitsmarkt und beim Schulbesuch gehören dazu, und ebenso die Heterogenität der Migranten nach Schicksalen wie nach ihrem Status hier, und dann die sektoralen Problemfelder: Integrationsfragen und Migrantenorganisationen, Armutsgefährdungs- und Kriminalitätsfragen, und das alles zusammenfassend: Österreich ist ein Einwanderungsland.

Heinz FASSMANN und die Mitarbeiter am ISR, Josef KOHLBACHER und Ursula REEGER haben zum vorliegenden Bericht substanziell beigetragen. Die beiden letzteren haben das Kapitel „Wohnverhältnisse und Segregation" (S. 305–330) verfasst, FASSMANN und REEGER das Kapitel „Lebensformen und soziale Situation von Zuwanderinnen" (S. 183–200). Beide Kapitel zeichnen sich im Vergleich mit den übrigen Beiträgen dadurch aus, dass sie durch Tabellen und Karten besonders anschaulich sind; und auch die Ungleichverteilung migrationsrelevanter Merkmale kommt so deutlich zum Ausdruck. Nicht nur dadurch, sondern auch, weil sie Kernthemen des Berichtes besetzt – demographische Entwicklungen und sozioökonomische Strukturen –, hier macht die Geographie im interdisziplinären Feld eine gute Figur.

Understanding Vienna

FASSMANN Heinz, HATZ Gerhard, PATROUCH Joseph E. (2007), Understanding Vienna. Pathways into the City. 350 S., zahlr. Karten, Tab. u. Fotos. Format ca. 20x20 cm. Wien, LIT-Verlag. ISBN 978-3-7000-0659-6.

Das Format dieses Buches mit Softcover ist klein, gut geeignet beispielsweise zum Mitnehmen auf Stadtexkursionen, und die Verwendbarkeit für diesen Fall, also auch „vor Ort", ist ja wohl beabsichtigt. Zugleich ist auch der Druck klein, der Inhalt also sehr umfangreich. Eine praktische, an einer Anzahl von Exkursionen und an ausgewählten Themen orientierte „Stadtgeographie Wiens" liegt vor, ein Stadtführer, in englischer Sprache. Ein reiches Fotomaterial dokumentiert Objekte des Interesses. Die Verortung von Objekten und Lokalitäten auf Übersichtskarten zeigt die generelle Lage an, und Straßennamen mit Hausnummern im Text führen weiter.

Die Intention des Buches ist klar: für die riesige und wachsende Zahl der Wienbesucher aus aller Herren Länder in der *lingua franca* der Gegenwart eine Information geschaffen zu haben, die sich von den üblichen Stadtführern durch eine kulturwissenschaftlich-stadtentwicklungsgeographische Grundperspektive abhebt. Das Buch weist elf Kapitel auf und elf Exkursionsrouten mit einer Reihe von „*points of interes*", die im Text ausführlich beschrieben werden. Die einzelnen

Kapitel sind thematisch ausgerichtet, die zugehörigen *points of interes* können daher recht weit voreinander situiert sein. Im Vorwort präzesieren die Autoren ihr Anliegen: die „Marke Vienna" aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu präsentieren. In vieler Hinsicht ist Wien weltweit bekannt, was Gäste nach Wien zieht, kann aber durchaus Verschiedenes sein, und *pathways to the city* will eben nach solchen unterschiedlichen Zugängen ausgerichtet sein.

Das Buch ist im Grunde aus einem Seminar von Professor FASSMANN und Dr. G. HATZ hervorgegangen, von letzterem stammen auch viele der Fotos. Eine erste Ausgabe in deutscher Sprache wurde zum Deutschen Schulgeographentag 2002 in Wien vorgelegt, eine weitere und verbesserte 2004. Die Stadt Wien und das Land Niederösterreich haben das Buch mit Materialien unterstützt. Der dritte Autor, so darf angenommen werden, Associate Professor J.E. PATROUCH, Department of History, Florida International University, Miami, zeichnet wohl für eine einwandfreie Sprache. Schwierig genug, in so manchen Details.

In einem Einleitungskapitel (Physical Development and Challenges in Urban Planning) wird ein Abriss über die Stadtentwicklung geboten, mit Hinweis auf die Weltstadt im 19. Jahrhundert, auf die räumliche Grundstruktur der Stadt, auf die großen Fragen der Nachkriegsjahrzehnte, auf die gegenwärtige Situation (Return to the „Heart of Europe"). Es folgt (Kap. 2) die klassische stadtgeographische Exkursion Nr. 1 im I. Bezirk, mit Routenangabe und mit der Beschreibung von 20 Objekten/Haltepunkten. Anschließend wird die Ringstraße vorgestellt, wieder mit Routenangabe, und mit 40 Objekten bzw. Haltepunkten. Ein kleiner Schlenker in die Roßau ist dabei, zum Palais Liechtenstein (P2-32), denn schließlich sind die Museen im Bereich des „Kaiserforums" sowie das Museumsquartier hier auch enthalten. Am Donaukanal wird auf den jüngeren CBD-Ansatz eingegangen, denn schließlich heißt das Kapitel „*The Historic City Center today*. Diesem Thema widmet sich, den Exkursionen vorangestellt, ein ausführlicher Text (S. 37–56) mit guter Visualisierung und mit funktionalen Differenzierungen der Inneren Stadt.

Kapitel 3, *Urban Decline and Urban Renewal* befasst sich mit dem „würgenden Ring der Gründerzeit" (Wohnungsausstattung D nach Zahlsprengeln) und mit der Form der Stadterneuerung in Wien (*sustainable*, UN-HABITAT-„best practice"-Preise für Wien), mit den Zimmer-Küche-Kabinett-Wohnungen und dem *Gentle Urban Renewal*. Das ist auch der Exkursionstitel, mit Beispielen im I. und im VII. Bezirk. *Recycling the City* (Kap. 4) befasst sich mit der Nachnutzung stillgelegter Fabriken, auch mit dem alten Allgemeinen Krankenhaus, und mit Sanierungsprojekten außerhalb des Gürtels, wie am Gürtel selbst. Auch der Wandel der Hofstallungen zum Museumsquartier wird vorgestellt; und schließlich die Gasometer-City und der ehemalige Schlachthof St. Marx. Hier auch grundsätzlich Neues: das T-Mobile-Center und das Vienna Bio Center (Kap. 5) heißt *Ethni City Vienna* und spannt den Bogen von der Immigration zu Zeiten der Monarchie über die Gastarbeiter-Periode zur rezenten Zuwanderung unterschiedlicher Art, unterstützt durch Materialien zum Thema (ethnische Segregation). Die Exkursion (P5) spart den Stadttempel und den Judenplatz richtigerweise nicht aus, auch nicht die Kirche der polnischen Garde und den Mexikoplatz, und kommt dann in die Viertel mit konzentrierter Immigrantenbevölkerung. Was Wien vor 60 Jahren berühmt gemacht hat, die Gemeindebauten (Public Housing), ist Thema von Kapitel 6 ebenso wie die Weiterführung des öffentlichen sozialen Wohnungsbaues seither (Graphik S. 195). Das jüngere Bauen der Stadt Wien kommt bei der Exkursion nicht zu kurz: Alterlaa, Mischek-Tower, Freihofsiedlung Kagran. Für die älteren vorzustellenden Wohnhöfe hat man die Gegend um und hinter dem Wienerberg gewählt.

Im Kapitel 7 heißt es Shopping: *Supplying Necessities and Entertainment*, eine Neufassung der Bewertung innerstädtischer Geschäftsstraßen zunächst, und die Exkursionsstandorte ergeben sich von selbst. Der Text bietet wertvolle Informationen zum Schicksal und zur Funktion einzelner Straßen, hier hat Dr. HATZ sein Wissen einfließen lassen. Am Schluss ein Exkurs zur SCS.

Mit *Performing Urban Culture* (Kap. 8) wird das angesprochen, was Wien als *Global City* erscheinen lässt, die Kultur, ihre Verräumlichung und Lokalisierbarkeit, und ihre Vermarktung im Zuge einer *Festivalisation of the Old City and Vienna Coffeehouses*, mit einem Exkursionsprogramm zu etlichen Kaffeehäusern und zu anderen Lokalitäten in der Inneren Stadt. Und Heurigenbetriebe natürlich mit Karte zum Hinfinden, aber keine Fiaker. Unkonsequent eigentlich, und zur Marke *Vienna* und Kultur könnte man natürlich noch vieles hinzufügen.

Das Kapitel 9 behandelt *Parks and Recreation*, das Grün in der Stadt und den Wald- und Wiesengürtel. Die Exkursion berücksichtigt alles was wesentlich ist, und selbst die verschwiegensten Winkel des Rathausparks neben der Universität werden in einer Karte dargestellt. Das sind Details. Leider aber fehlt der Park zwischen dem Oberen und dem Unteren Belvedere, ein Park, der in unvergleichlicher Weise, begünstigt durch den Sichtkontakt zur Innenstadt, barockes Gepräge am damaligen Stadtrand mit der Silhouette des alten Wien verbindet. Imperiales Gepräge – und der Park wird zurzeit aufwändig revitalisiert. Für spätere Zeiten, wenn der Südbahnhof der Hauptbahnhof ist, und von dort Wien-Gäste einen ersten Eindruck erhalten sollen, ein Tipp für einen Wien-Führer: auf der rechten Seite des Oberen Belvedere gehe man vor bis zur Sphinx. Von dort gibt es einen Blick über die Stadt, der alles andere in den Schatten stellt. Wenn unter *Inner-City-Parks* der Augarten dabei ist, dann also auch das Belvedere. Ein weiterer Exkursionsteil befasst sich mit *The Green Danube*, Donauinsel, Donaupark und alte Donau inbegriffen, und die Lobau mit Auwaldprofil. Kapitel 10 umfasst *New Urban Centers*, und ein sehr guter Textteil erläutert, was darunter zu verstehen ist. Die Exkursion dazu bewegt sich in Transdanubien. Mit dem Kapitel 11 schließlich geht's ins Umland: *Internal Differentiation within the New Suburbia*. Es ist eine Exkursion in die Bandstadt im Süden von Wien, wo es zwischen den Resten der spätbarocken Reihenhäuser an der Triesterstraße in Inzersdorf und dem Stronach-Imperium 20 km weiter südlich vieles zu sehen gibt.

Understanding Vienna wird mehr unseren mittel- und ostmitteleuropäischen Gästen dienen als jenen aus dem transatlantischen Bereich, und das Buch ist ganzheitlich in dem Sinne, als es die Entwicklungen dieser Stadt bis in die Gegenwart erfasst.

Naturrisken und Sozialkatastrophen

FELGENTREFF Carsten, GLADE Thomas (Hrsg.) (2008), Naturrisiken und Sozialkatastrophen. 454 S., mit einer Vielzahl v. Tab., Graf. u. Bildern. Literatur bei jedem der 34 Kap., Index. Berlin, Spectrum/Springer Verlag. ISBN 978-3-8274-1571-4.

In Wien ist nach langer Vakanz der Dienstposten eines Professors für Physische Geographie wiederbesetzt worden, mit Thomas GLADE, dem Herausgeber dieses Buches. In diesem stammen auch etliche Textteile von ihm und von zwei anderen Professoren der Geographie an österreichischen Universitäten, von dem nun schon seit Jahren in Innsbruck lehrenden und erfolgreich wirkenden Johann STÖTTER, und von dem seit kurzem in Salzburg tätigen Lothar SCHROTT. Aus diesem Grund wird „Naturrisken und Sozialkatastrophen" in diesem Bericht aufgenommen, wohl wissend, dass eine Fülle anderer Autoren an dem Buch beteiligt sind.

Im Gegensatz zu den anderen hier vorgestellten Publikationen ist „Naturrisken und Sozialkatastrophen" nicht nur nach dem Umfang (mehr als 450 S.,) und nach der Zahl der Mitwirkenden (annähernd 40 Autoren) einer anderen Buchkategorie zuzuordnen. Es ist ein Sammelwerk, welches eine neue Forschungsrichtung vorstellt, Naturrisken, und in dem etwas bereits im Titel, und dann auch im Inhalt neu ist, für die Geographie zumindest und abseits der Länderkunde: der Brückenschlag zwischen der naturwissenschaftlichen und der gesellschaftsbezogenen Seite des Faches. Dieser Brückenschlag entspricht der Alltagspraxis in der Administration der Länder

und Staaten, wenn es um Katastrophenvorsorge (z.B. Wildbach- und Lawinenverbauung), um flussbautechnische oder bergmännische Angelegenheiten geht, oder um Maßnahmen im Rahmen der Katastrophenhilfe. So ist die Grundidee zu diesem Buch der Realität des Faktischen verwandt, und einer Daseinsvorsorge-Funktion von Institutionen. Dem folgend verwundert es nicht, dass nicht nur Geographen unterschiedlicher Spezialinteressen, sondern auch nichtgeographische Autoren dort zu Wort kommen, wo es um Naturrisken und Sozialkatastrophen geht. Ein wichtiger neuer Schritt also in der Verknüpfung von Physio- und Humangeographie kann dieses Buch sein, wenngleich Detailfragen vorrangig stets von einer der Spezialdisziplinen zu beantworten sind. Zugleich ist das Buch eine Reaktion auf die steigende Zahl gemeldeter Schadensfälle und wachsender Versicherungsansprüche. Ein wirtschaftsgeographisches Buch also, im Kern mit physisch geographischen Erläuterungen? Schon im Kapitel 1, zum Geleit, wird das Begriffspaar Naturrisiken und Sozialkatastrophen diskutiert. Sozialkatastrophen gibt es natürlich darüber hinaus auch ohne kausalen Zusammenhang mit Naturkatastrophen, das weiß auch Herr SCHMIDT-WULFFEN (Wortspende Sozialkatastrophe).

Es wird zunächst über den Aufbau und die Inhaltsbereiche dieses Werkes referiert, um danach auf jene Bereiche einzugehen, die von unseren Kollegen in Österreich mitgestaltet wurden. Das Buch umfasst fünf Hauptteile, und insgesamt 33 Kapitel mit jeweils unterschiedlicher Autorenverantwortlichkeit. Die Struktur des Buches stammt von den Herausgebern, dargestellt im Einleitungskapitel, und stellt sich wie folgt dar:

Teil I *Grundlagen und Konzepte:* Hazard-, Risiko und Katastrophenforschung. Risikoanalyse und geographische Risikoforschung. Risikowahrscheinlichkeiten und Vulnerabilitätskonzepte.

Teil II *Natürliche Ereignissysteme:* Häufigkeit und Umfang exogener und endogener Ereignisse mit Gefährdungs- und Schadenszusammenhang (inklusive Desertifikation und Bodenerosion).

Teil III *Praxisbezüge – Bewältigung und Prävention:* Vor- und Frühwarnungen, Vorhersagen, Vorsorgen und Management. Verantwortlichkeiten, Effektivität, Instrumente der Vor- und Nachsorge, Wiederaufbau.

Teil IV *Fallbeispiele:* Alpines Risikomanagement, Hochwasserfolgen-Forschung (Mississippi, Deutsche Küste, Golfküste), lokale Versorgungsmodelle (Indonesien), regionale Risken und ihre Folgen (Bangladesh), „schleichende Katastrophe: Hunger und Dürre" (Afrika).

Teil V *Herausforderungen:* Aussichten auf die Risikowelt(en) von morgen. Gefahrenpotenzial und Räumlichkeit, Nichtzusammenhang von Erkenntnis und Entscheidung, Resilence als neues Paradigma.

Fast wird einem übel, bei so vielen Gefahren, aber Gott sein Dank hat, wenn ich nicht irre, schon NESTROY (der aus Wien, nicht der in Graz, aber der auch) gesagt: das Leben ist lebensgefährlich. Und nicht grundlos sollte man sich die Frage nach der Geisteshaltung / nach den gesellschaftlichen Hintergrundkategorien stellen, die das breite Spektrum von Horrorszenarien zum Gegenstand der Forschung machen. Zum Glück aber sind es für die meisten aller Beteiligten potenzielle Gefahren, die hier aufgezeigt werden, denn den letzten Satz in diesem Buch sollte man sich gut merken. Er beendet die Zusammenfassung der beiden Herausgeber und lautet: „Denke das Undenkbare": Katastrophen sind im konkreten Verlauf weder vorherrschbar noch planbar.

Zurück zur Konzeption und deren Teile. Teil I, Konzepte, mit den sozialgeographisch und ökonomisch orientierten Kapiteln kann als *ein Weg* der sinnvollen Verknüpfung von Physischer-

und Humangeographie gesehen werden: Wenn eine Verbindung der beiden Bereiche im Rahmen der „Gefahrenmomente" auf einmal sinnvoll ist, dann auch bei den weniger dramatischen Aspekten der Umwelt-Mensch-Beziehungen. Teil II ist uns allen bekannt, die ganze Geomorphologie ist, zum Gutteil wenigstens, eine Geschichte der Extremereignisse, und nur solchen kommt das Bemerkenswerte zu, in der Regel: die Landschaft verändert sich, und die Leute bewahren die Erinnerung daran über lange Zeiten.

Was nun die Anteile der österreichischen Professoren an dem Buch „Naturrisken und Sozialkatastrophen" anlangt, so ist zunächst Thomas GLADE zu nennen, Herausgeber dieses imposanten Sammelwerkes gemeinsam mit Carsten FELGENTREFF, und beide zeichnen auch für das Konzept verantwortlich – sowie für das Schlusskapitel (Kap. 1, Kap. 34). Thomas GLADE ist daneben Koautor in mehreren Kapiteln unterschiedlicher Thematik, so in Kapitel 3, wo naturwissenschaftliche Gefahren- und Risikoanalysen (gem. mit Frau ELVERFELDT und R. DIKAN) vorgestellt werden (S. 31–46). Aus einer generellen geographischen Sicht ist es dabei interessant (oder wichtig), den physisch-geomorphologischen Themenkreis mit Risikofragen und Schadensprävention verknüpft zu sehen, wie dies beispielsweise in den Alpenländern seit Jahrzehnten geschieht, in einer Zusammenarbeit zwischen amtlichen Diensten und angewandt tätigen Geowissenschaftlern. Ein verwandtes Thema, an dem T. GLADE beteiligt ist, ist Kapitel 7, Vulneralbilitätskonzepte (S. 99–120). Einfach gesagt, geht es bei der „Verwundbarkeit" um die Anfälligkeit von Systemen als Folge von Störeinflüsse. Verschiedene Störeinflüsse im Zeitverlauf sind geradezu normal, und alle Systeme sind in der Lage, bestimmte Abweichungen vom idealen Gleichgewichtszustand auszugleichen (Homöostase, Toleranzen). Sie bewältigen die Verwundbarkeit, sei es durch geringe Sensitivität oder durch die Anpassung an pessimale Zustandsgrößen. Das Kapitel bringt unter anderem ein eindrucksvolles Vulnerabilitätsmodell für „gekoppelte Mensch-Umwelt-Systeme" und erläutert so genannte Livelihood-Analysen. Das Vulneralbilitätskonzept ist, speziell im Überschneidungsbereich von Natur- und Sozialwissenschaften, durchaus als etwas Neues anzusehen. Warum dann gerade die Leitdefinitionen (Karten 1, 2) in Englisch abgedruckt werden, bleibt unklar.

In Teil II dieses Buches, „Natürliche Ereignissysteme", finden wir Thomas GLADE nochmals, einmal in Koautorenschaft mit Lothar SCHROTT, und einmal mit Johann STÖTTER. SCHROTT und GLADE schreiben über Frequenz und Magnitude natürlicher Prozesse (Kap. 9, S. 133–140), also über die Häufigkeit bzw. Wiederholungsrate und über die Intensität in geowissenschaftlichen Prozessen. Ein wichtiges, wenn auch recht fiktives Kapitel, vereinen sich hier doch Schadensereignisse aller Art. Schwellenwerte, ab denen eine Ereigniswiederholung zu erwarten ist und schwer abwägbar (vulkanische Prozesse z.B.), werden in einleuchtenden Abbildungen und Tabellen vorgestellt. Gemeinsam mit Massenbewegungen und Schneelawinen (S. 151–164). Das ist ein rechtes Thema für die Alpenländer, wo sich im Gegensatz zu den vergleichsweise langweiligen deutschen Ländern noch vieles ereignen kann, fast zu jeder Jahreszeit. Schon immer war der Geomorphologie bewusst, dass mit Massenbewegungen natürlich auch katastrophale Ereignisse verknüpft sind. Dieser Zusammenhang musste, so in der Wildbach- und Lawinenfrage, bei Hochwässern und Vermurungen nicht explizit vorgestellt werden. Auch die Verbindung von Theorie und Praxis hat sich seit Jahrzehnten, zum Beispiel über die „Interprävent"-Symposien nach außen manifestiert. Katastrophenvorsorge im Zusammenhang mit Massenbewegungen ist aber eine permanente Herausforderung, und Verbesserungen in der Gefahrenzonenplanung, neue Daten zur Risikoabschätzung etc. sind eine wichtige Aufgabe, die zu erfüllen die technisch-naturwissenschaftliche Geographie in der Lage ist. Das kommt auch in Kapitel 23, „Alpines Risikomanagement – theoretische Ansätze, erste Umsetzungen" von Johann STÖTTER (gem. mit A. ZISCHG) zum Ausdruck (S. 297–310).

Nach einer knappen Einführung werden die jungen Überlegungen zu einer risikobasierten Analyse von Naturgefahren vorgestellt: was kann / was darf passieren, was ist zu tun. Ein

Schema „Risikozyklus" zeigt die Abläufe von Analyse, Bewertung und Prävention bis gegebenenfalls, zum Einsatz bei Katastrophen und den Arbeiten danach. Besonders eindrucksvoll die Vorstellung solcher Ansätze an einem regionalen Beispiel (in Kurzfassung, Südtirol). Einen Geographen erfüllt es mit Genugtuung, dieses Terrain im Kanon der fachspezifisch-sektoralen Regionalplanung/Regionalentwicklung in Händen von Geographen zu sehen. Eine alte Tradition wird so fortgesetzt. Und das Buch „Naturrisken und Sozialkatastrophen" gibt drei in Hinkunft zu beachtende Strömungen wider: die Verknüpfung von physischen Prozessen mit der Frage von Risken und Folgeschäden, den Brückenschlag von Naturgefahrenforschungen zu Planungs- und Vorsorgemaßnahmen, und ein Revival von geodeterministischen Zusammenhängen dort, wo das angebracht ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: 149

Autor(en)/Author(s): Seger Martin

Artikel/Article: Neue Bücher österreichischer Geographieprofessoren 325-336